

Paibacher Zeitung.

Nr. 265. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Hause halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 18. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeige bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 5 fr.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1882.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 6. November d. J. dem römisch-katholischen Bischof von Siebenbürgen Franz Löhnhart die Würde eines geheimen Räthe tagsfrei allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. November d. J. dem Ministerialrath im Finanzministerium Anton Ritter von Niedbauer in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tagsfrei allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. November d. J. den bei der Staatschulden-Controly-Commission des Reichsrathes in Verwendung stehenden Sectionsrath des Obersten Rechnungshofes für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder Franz Ritter von Langhammer zum Hofrath mit den systemmäßigen Bezügen allernädigst zu ernennen geruht.

Am 14. November 1882 wurde in der I. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LIX. Stück des Reichsgesetzbuches, vorläufig in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 155 die Kundmachung des Handelsministers vom 25. Oktober 1882, betreffend die Übertragung der Concession für die Localbahn Kruppa-Kolleschowitz an die Buschthaber Eisenbahn;

Nr. 156 die Verordnung des Justizministers vom 31. Oktober 1882, betreffend die Zuweisung der Ortsgemeinde Mariafron zu dem Sprengel des Bezirksgerichtes Mährisch-Trübau in Mähren;

Nr. 157 die Verordnung des Ministeriums für Landesvertheidigung vom 8. November 1882, betreffend die Heiraten der Gagisten (Officiere und Beamten) in der I. Landwehr (Landesschützen).

(„Br. Blg.“ Nr. 262 vom 14. November 1882.)

Am 15. November 1882 wurde in der I. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LX. Stück des Reichsgesetzbuches, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 158 das kaiserliche Patent vom 13. November 1882, betreffend die Einberufung des Landtages der gefürsteten Grafschaft Tirol.

(„Br. Blg.“ Nr. 263 vom 15. November 1882.)

Erkenntnisse.

Das I. I. Oberlandesgericht in Graz hat mit dem Urtheile vom 11. Oktober 1882, § 13048, das Verbot der Weiterverbreitung der Zeitschrift „Kobold“ Nr. 17 vom 8. September 1882 aufgehoben.

Das I. I. Landsgericht in Prag hat auf Antrag der I. I. Staatsanwaltschaft mit dem Beschlusse vom 28. Oktober 1882, §. 29257, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Freiheit“ Nr. 30 vom 16. September 1882 wegen der Artikel „Revolutionäre Tattit“, „Aus dem Lande der Niedertacht“, „Allerlei aus Old-England“, „Frankreich“ nach den §§ 58 c und 59 c, 65 a und 305 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für Bedürftige, die sich mit Gesuchen um Unterstützung an Allerhöchstenselben gewendet hatten, 2500 fl., ferner für die Nagyházi reformierte und die Nagy-Dobosser griechisch-katholische Kirchengemeinde je 100 fl., dann für die Lörinczhalváer Gemeinde 300 fl. und für die durch eine Feuersbrunst geschädigten Bewohner von Zhalobina 200 fl. zu spenden geruht.

Delegation des ungarischen Reichstages.

Budapest, 16. November. Das Heeresreferat für die occupieden Länder wird endgültig votiert. Das Runtium der österreichischen Delegation in betreff des Budgets des Ministeriums des Neuherrn, die Nachtragscredite für dasselbe, des Extra-Ordinariums des Heeresbudgets, des Budgets des Finanzministeriums und des Obersten Rechnungshofes sowie über die Grenzzölle wird verlesen und zur Kenntnis genommen.

Es folgt die Verhandlung des Budgets des Ministeriums des Neuherrn. Referent Mr. Falk erklärt, indem er den Bericht des Subcomités vorlegt, er könne sich nach dem im allgemeinen Theile des Berichtes enthaltenen auf eine Bemerkung beschränken, die sich auf etwas bezieht, was in dem Berichte nicht enthalten ist. Um etwaigen späteren Auslegungen und Berufungen zu begegnen, betont der Referent, dass der Ausschuss den allgemeinen Theil seines Berichtes acceptierte, der Bericht somit nicht blos die individuelle Ansicht des Referenten ausdrückte. Von mehreren Seiten wurde nun gegen diesen Bericht der Vorwurf erhoben, dass derselbe unser Verhältnis zu Russland nicht bespreche, dass überhaupt in dieser Richtung keine Fragen an den Minister des Neuherrn

gestellt wurden und dass der Bericht sich in Bezug auf diesen Punkt in vollkommenes Schweigen hülle. Für diejenigen nun, die auf allgemeine Versicherungen Wert legen, wurde eine solche in feierlicher Form aus Allerhöchstem Munde bei Eröffnung der Delegation erheitl, indem unsere friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu allen auswärtigen Staaten constatiert wurden. Solche allgemeine Versicherungen besitzen übrigens keinen großen praktischen Wert, da jeder Minister, von welchem Staate immer die Rede wäre, solche Versicherungen stets geben darf, insolange kein Ultimatum oder keine Kriegserklärung erfolgte. Der Ausschuss hat bezüglich unseres Verhältnisses zu Russland sich weder von Sympathien noch Antipathien, noch von Misstrauen oder Verdächtigungen leiten lassen, sondern von concreten Thatsachen, und eben deshalb war, da der Bericht des Ausschusses unsere Beziehungen zu den anderen Staaten nicht besonders bespricht, kein Grund vorhanden, hinsichtlich Russlands eine Ausnahme zu machen, da gegenwärtig tatsächlich nichts vorliegt, was auf schlechte Beziehungen zu Russland hindeutet würde. Jene gewisse Notwendigkeit, welche viele hinsichtlich eines jeden Vorganges in Russland an den Tag legen und die schon jeder Garnisonsverschiebung eines russischen Regiments historische Bedeutung beimisst, kann nicht als unser würdig erachtet werden.

Unser Interesse ist die Erhaltung des Friedens, ein Wunsch, den, wie man annehmen kann, auch Russland theilt. Dies muss man, bis entgegengesetzte Thatsachen nicht vorliegen, glauben. Dieser Glaube an das Gute soll der Vorsicht nicht hinderlich sein, da man stets auch auf das Schlechte gefasst und vorbereitet sein soll. Vom Kriege könne man aber sagen: „ces choses se font, mais ne se disent pas“. Der Referent empfiehlt den Bericht zur Annahme.

Der Bericht wird angenommen. (Lebhafte Beifall.)

In der Specialdebatte wiederholt Wahrmann bei Titel 3: „Consulate“, seine schon mehrmals vorgetragenen Klagen gegen unsere Consularvertretungen, welche die Interessen des Handels und Verkehrs nicht in dem in anderen Staaten üblichen Maße vertreten. Nicht die Individuen, sondern das System müsse hieran Schuld tragen. Redner habe erfahren, dass Berathungen und Studien begonnen wurden, um eine Reform des Consularsystems durchzuführen, und wünscht deshalb Ausklärungen.

Sectionsrath Szöghenyi erklärt, der Minister des Auswärtigen wünsche eine Enquête zu dem von dem Vorredner erwähnten Zwecke zusammenzurufen.

Feuilleton.

Der Boden und sein Zusammenhang mit der Gesundheit des Menschen.

Auf keinem Gebiete wissenschaftlichen Strebens herrscht vielleicht in diesem Momente eine höhere und eifrigere Thätigkeit als auf dem der Hygiene. Selbst dem gewissenhaftesten und fleißigsten Beobachter wird es schwer, das sich von Tag zu Tag mehr häufende Convolut diesbezüglicher literarischer Erscheinungen zu bewältigen, und seine Arbeit wird ihm durch den Umstand noch mehr erschwert, dass gar vieles dabei mit unterläuft, das besser nicht erschienen wäre. Mit um so größerer Freude erfüllt es den Referenten, wenn er Gelegenheit hat, ein Werk anzugezeigen, das, von einer allerersten und nirgends angezweifelten Autorität herührend, theils schon Bekanntes in gedrängter Kürze zusammenfasst und daraus neue Conclusionen und Anwendungszwecke zieht, theils vollständig neue Gesichtspunkte eröffnet, die maßgebend für die weitere Entwicklung der von ihr vertretenen Disciplin zu werden scheinen. Unter die publicistischen Erscheinungen der letzteren Art rechnen wir eine soeben bei Brüder Baetel in Berlin unter obigem Titel herausgegebene, nur 32 Seiten fassende Broschüre des Altmeisters der Münchener hygienischen Schule, Max v. Pettenkofer, die trotz ihrer Kürze mehr Ideen als manches dicke Buch enthält und die dem Studium der hiebei in Betracht kommenden Kreise nicht warm genug empfohlen werden kann. Wir wollen es daher versuchen, wenigstens einen Theil der Pettenkofer'schen Ansichten über den Zusammenhang der Gesundheit des Menschen

mit dem von ihm bewohnten Boden, so weit derselbe sich auf die in ihm befindliche Luft bezieht, einem grösseren Kreise zugänglich zu machen.

Der Einfluss des Bodens auf die Gesundheit der darauf Lebenden tritt am deutlichsten beim Herrschen einiger epidemischer Krankheiten hervor. Dass die Malariakrankheit, das Wechselseiter vom Boden stammt, hat man von jeher angenommen. In neuerer Zeit hat ein genaues Studium der Verbreitung der Cholera, des Abdominaltyphus, des Gelbfiebers und auch der Pest es vielen zur Überzeugung gemacht, dass auch diese Krankheit, welche man einst für vom Boden unabhängig hielt, weil ihr specificcher Keim durch den menschlichen und sächlichen Verkehr verbreitbar ist und wirklich verbreitet wird, in irgend einer Weise doch mit dem Boden zusammenhängt, wenn auch das Wie erst zu ermitteln ist. Die namentlich bei Cholera und Typhoid so häufig und so scharf auftretende örtliche Begrenzung sucht man allerdings zunächst nicht aus einem Bodeneinflusse, sondern aus dem Einflusse von Luft und Wasser zu erklären, in welche Krankheitskeime von Menschen gelangt sein könnten; eine unparteiische strengere Prüfung der örtlichen Ausbreitung dieser Krankheiten in kleineren und grösseren Kreisen hat nun aber zur Evidenz ergeben, dass in vielen Fällen Luft und Wasser nicht länger als Ursachen der Begrenzung aufrecht erhalten werden können, sondern dass man die Ursachen des epidemischen Auftretens im Boden zu suchen habe.

Fragen wir uns nun, was wohl im Boden sein mag, das eine so mächtige Wirkung auf unsere Gesundheit im guten und bösen Sinne ausüben kann, so vernimmt man auf diese Frage, so weit es sich um Schädigung der Gesundheit handelt, von den verschieden-

sten Seiten gegenwärtig so ziemlich die gleiche Antwort, dass es aller Wahrscheinlichkeit nach kleinste Organismen oder Erzeugnisse derselben sind, Organismen, wovon viele Millionen von Individuen zusammengekommen, erst den Umfang des kleinsten Stecknadelkopfes oder ein Milligramm Gewicht haben, welche den porösen Boden von seiner Oberfläche bis in grobe Tiefen hinab bewohnen, welche uns schädlich und unschädlich und selbst nützlich sein können, gleichwie wir grössere schädliche und unschädliche und nützliche Thiere und Pflanzen schon längst kennen. Bisher waren sie uns unsichtbar, und erst die neuere Pflanzen- und Tier-Physiologie und Pathologie hat sie durch Mikroskop und Culturversuche sichtbar gemacht. Ein hervorragender Pflanzen-Physiologe, Naegeli, hat sie, gerade mit Rücksicht auf ihre hygienische Bedeutung in seinem bekannten inhalstreichen Werke: „Die niederen Pilze in ihren Beziehungen zu den Infectious-Krankheiten und der Gesundheitspflege“, geschildert. Ihre dem gewöhnlichen Auge geheimnisvolle Gegenwart erinnert an den alten Glauben an unsichtbare Geister, welche, zeitweise aus der Erde steigend, in Luft und Wasser weben und manche Orte so unheimlich machen.

Was sind nun den Epidemien günstige Bodenverhältnisse? Es ist eine alte Erfahrung, dass auf so genanntem Alluvialboden, im angeschwemmten Lande, gewisse Infectious-Krankheiten ihre Lieblingsstätte haben. Der Alluvialboden besteht chemisch und geognostisch wesentlich aus den gleichen mineralischen Stoffen wie die compacten Gebirgsmaassen, aus deren Zertrümmerung er entstanden ist, nur seine physikalische Aggregation ist wesentlich verschieden, und zeichnet sich der Alluvialboden vor dem Felssboden durch seine große Permea-

Auch die kommerziellen Kreise würden daselbst vertreten sein.

Uebrigens werde der Minister bemüht sein, schon in dem Rahmen des gegenwärtigen Systems allen berechtigten Ansprüchen der betreffenden Kreise gerecht zu werden.

Das Erfordernis des Ministeriums des Neuherrn wird auch in der Specialdebatte unverändert angekommen.

Der Präsident wird bevollmächtigt, das Siebener-Muntiencomité mit der Berathung der Muntien zu bestreiten.

Die endgültige Votierung wird in der morgigen Sitzung erfolgen.

Zur Lage.

Die Delegationen arbeiten gegenwärtig im beschleunigten Tempo. Am 15. d. M. hielten beide Vertretungskörper Plenarsitzung. In der österreichischen Delegation wurden außer dem Statut des Auswärtigen und dem außerordentlichen Heeresbeförderungsamt der Voranschlag für das gemeinsame Finanzministerium, der Voranschlag für den Obersten Rechnungshof und die Bedeckungspost „Zollgefälle“ erledigt, während die ungarische Delegation den Occupationscredit bewilligte. Die Verhandlung über den Credit entwickelte sich zu einer Discussion über die Occupation selbst. Herr von Kállay, welcher den Bewerlungen Szilághis gegenüber betonte, dass die Zustände in Bosnien und der Herzegowina nichts weniger als prekäre seien, bekannte sich bei dieser Gelegenheit als ein überzeugter Anhänger der Occupationspolitik. Er habe, sagte er, schon vor Jahren als einziger richtig und gut jene Politik erklärt, welche die Occupation herbeiführte. Dies sei auch heute noch seine stärkste Überzeugung, und trotz aller Schwierigkeiten und Schwankungen hoffe er sicher auf den vollen Erfolg dieser Politik. Graf Julius Andrássy secundierte Herrn von Kállay in glänzender Weise. Der einstige Minister des Auswärtigen rechnete es sich zur besonderen Ehre an, dass er die Occupation eingeleitet und durchgeführt habe; er sei, sagte er, heute von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit derselben so überzeugt, wie nur je zuvor.

Die Debatte über den bosniischen Occupationscredit im österreichischen Delegationsausschusse am 13. d. M., welche dem Reichs-Finanzminister Herrn v. Kállay neuerlich Gelegenheit bot, wichtige und hochinteressante Aufklärungen über die Verhältnisse der occupieden Länder zu geben, Aufklärungen, die von dem Delegationsausschusse mit ungetheilter Befriedigung aufgenommen worden, dürfte die letzte bedeutsamere Discussion in dieser Delegationsession gebildet haben. Die Plenarberathungen werden sich rasch abspielen, und so können heute schon die Hauptarbeiten der Delegationen als beendet bezeichnet werden. Sie haben nach mehr als einer Richtung ein erfreuliches Ergebnis geliefert. In erster Reihe ist durch die Verhandlungen die volle Uebereinstimmung zwischen den Delegationen und der Regierung in allen Fragen an den Tag getreten, eine Thatsache, deren Wert man nicht unterschätzen wollen wird. Ferner verdient es gerade gegenüber den Befürchtungen, dass das Institut

der Delegationen selbst an Bedeutung einbüsse, Beachtung, dass dasselbe gerade in dieser Session auf eine Höhe gehoben worden, die vollkommen der wichtigen Rolle entspricht, welche diesem Vertretungskörper in unserem parlamentarischen Mechanismus eingeräumt ist. Die wichtigsten, nicht blos Österreich, sondern Europa interessierenden Fragen wurden eingehend erörtert und man wird wohl behaupten dürfen, dass der Verlauf der diesjährigen Delegationssession, sowohl die Erklärungen der Minister als die in den Berichten der Delegationen an den Tag gelegte Uebereinstimmung mit letzteren dazu beigetragen haben werden, die Friedenszuversicht in Europa überhaupt zu bestimmen. Sollte dies aber gelungen sein, so wird man wohl mit Recht sagen können, dass die Delegationen auf der Höhe ihrer Aufgabe gestanden. Haben auf solche Weise die Verhandlungen der Delegationen die von mancher Seite versuchte Unterschätzung ihrer Bedeutung widerlegt, so sind andererseits die ungünstigen Erwartungen nicht in Erfüllung gegangen, die man an die gegenwärtige Session geknüpft hat. Weder sind Überraschungen seitens der Regierung eingetreten noch ist es zu erregten Debatten gekommen und auch die Versuche, die man einer Partei insinuierte, den Verhandlungen der österreichischen Delegation den Stempel einer bestimmten Tendenz aufzudrücken, sind unterblieben. Auch der Referent der österreichischen Delegation, Freiherr v. Hübler, dessen Wahl zum Berichterstatter so vielfach interpretiert worden und dem man die Absicht imputierte, mit persönlichen Anschauungen zu debattieren, hat durch seinen Bericht gezeigt, dass das Vertrauen, welches unparteiische Kenner der Personen und Verhältnisse in seine Objectivität gesetzt, gerechtfertigt gewesen. Alles in allem genommen, hat man Ursache, mit dem Verlaufe der Delegationssession vollauf zufrieden zu sein.

Katholische Missionen im Orient.

Im „Journal des Débats“ widmet Herr Gabriel Charmes den katholischen Missionen Frankreichs im Orient einen längeren Artikel, in dem er ausführt, wie sehr diese katholischen Anstalten bisher dem französischen Einfluss zustatten kamen. Er weist mit Recht darauf hin, dass Laienvereine französischen Ursprungs sich niemals so ausdehnen und niemals schaffen würden, was die Barmherzigen Schwestern und die Lehrbrüder oder andere unterrichtende Orden im Orient zustande gebracht haben. Herr Charmes vergleicht hier das Wirken der französischen Missionsstationen mit demjenigen der protestantischen der Engländer, welche von zahlreichen Frauen unterstützt werden und seit Jahren in beträchtlichem Maße zu dem wachsenden Ansehen Englands im Oriente beitragen. Er rät der Regierung, nicht nur nicht zu gestatten, dass der französische Schutz den katholischen Missionen entzogen werde, sondern Schritte zu thun, damit diese Anstalten sich wieder sicherer, von starker Hand gehalten fühlen. Wenn der Papst, meint er, sich mit Italien aussöhnen könnte, so würde das Protectorat der katholischen Missionen gewiss auf Italien übergehen, welches sich keinen Augenblick bitten ließe; so aber wäre am meisten der Einfluss einer anderen katholischen Macht, Österreichs, zu befürchten, dessen

einwirken kann. Die Grundluft spielt den stets bereiten Vermittler, so weit es Spaltpilze betrifft. Es ist nun auch leicht einzusehen, warum gerade oft gewisse Häuser von gewissen Zuständen im Boden so auffallend zu leiden haben, namentlich wenn sie schlecht gelüftet sind. Die Luftbewegung in einem geschlossenen Hause ist um das Vielfach geringer als im Freien, und diesem Verhältnisse entsprechend wird die in die Häuser eindringende Grundluft viel weniger verdünnt als die ins Freie dringende und lässt von dem aus dem Boden Mitgebrachten viel mehr liegen. In der kälteren Jahreszeit, so lange geheizt wird, und auch im Sommer während jeder Nacht, wo die Luft in unseren Häusern wärmer ist als die sie umgebende äußere Luft, wirken die Häuser wie Zugklamine und saugen Luft aus dem Boden, wie aufgesetzte Schröpfköpfe. Es ist eine uralte Erfahrung, dass es das Gefährlichste ist, in den pontinischen Sümpfen (d. h. in einer Fiebergegend) zu schlafen, oder die Nacht zu verbringen. Port resumiert seine Betrachtungen über den Einfluss der Grundluft in dem Sahe: „dass er als die erste hygienische Rücksicht, als die oberste prophylaktische Maßregel gegen gewisse Infektionskrankheiten eine geeignete Behandlung des Bodens betrachte, wodurch wir Häuser, Baracken, Zelte u. s. w. zu seuchenfreien Wohnsäcken machen können.“ Aus solchen Wohnsäcken brauchen wir bei dem Auftreten von Epidemien nicht zu fliehen, wir können darin einer Seuchenbelagerung Trost bieten. Von solchen Wohnsäcken können wir in Wahrheit sagen: „Mein Haus, meine Burg“. Es ist sehr zu wünschen, dass die Bautechnik, wenigstens versuchsweise, in diese Bahn einlenke. Ohne Versuche kommt die praktische Hygiene ebenso wenig vorwärts als irgend eine andere Technik.

Es ist demnach leicht einzusehen, wie der Boden, auch ohne dass wir ihn essen, auf unsere Gesundheit

blickt sich immer mehr nach dem Mittelmeere wendeten und das als Schirmherr der katholischen Propaganda erwünschte Anhaltspunkte fände. Der Verfasser des Artikels hält diese Frage für so wichtig, dass er die Art und Weise erörtert, wie die katholischen Missionshäuser im Orient vermehrt und verstärkt werden könnten und unter anderm auch den Antrag stellt, diejenigen jungen Leute, welche sich verpflichten wollten, während einer gewissen Reihe von Jahren im heidnischen Auslande als Missions-Geistliche zu wirken, des Militärdienstes, mit dem jetzt die Seminaristen bedroht sind, zu entheben.

Aus London

wird unterm 13. d. M. gemeldet: In der Sitzung des Unterhauses antwortete Gladstone auf eine Anfrage Wolffs: Lord Dufferin trifft keine endgültigen Arrangements in Egypten. Die Aufgabe der Regierung ist es, Arrangements für die Sicherheit und gute Ordnung treffen zu helfen; aber nichts schließt Änderungen in einer zukünftigen Periode aus, entsprechend der inbetreff der egyptischen Angelegenheit verbreiteten Klarheit. Die Regierung kann nicht versprechen, irgend welche Mittel zu definieren, um das egyptische Volk vor Abschluss der Arrangements zu consultieren. Die Frage wegen der Errichtung repräsentativer Institutionen, welche den Egyptern eine repräsentative Kontrolle über die Gesetzgebung, Verwaltung und die Staatsausgaben gewähren, beschäftigte gegenwärtig die Regierung und Lord Dufferin. Es wäre verfrüht, vor weiteren Fortschritten auf die Frage der Unterbreitung der Arrangements zur Sanction des Sultans und des europäischen Concertes einzugehen.

Auf eine Frage Northcotes antwortet Gladstone: Aus Rücksicht auf Arabi und die anderen Gefangenen sei es unhöflich, Bourkes Antrag, dass die Ausslieferung Arabis bedauert werden möge, zu discutieren, so lange der Proces nicht beendet ist. Auf eine weitere Frage erklärt Redner, ohne auf die gestellte abstrakte Frage einzugehen, er bezweife nicht, dass Arabi nicht ohne Zustimmung Englands hingerichtet werden würde. — Churchill ist durch Gladstones Antwort inbetreff des Tadelsvolums wegen Arabi ganz unbefriedigt und beantragt die Vertagung des Hauses, um gegen die Verweigerung jedweder Debatte über Egypten seitens der Regierung zu protestieren.

Gladstone erklärt, er habe schon gesagt, dass er morgen dem Sir St. Northcote eine Information über Egypten geben werde. Northcote anerkennt die Pflicht der Opposition, nichts zu thun, was die nationalen Interessen schädigen kann; aber die Opposition hat auch Pflichten gegenüber dem Hause und Lande. Sie ist mit Vielem in der Politik der Regierung unzufrieden. Er behält sich für morgen weitere Schritte vor und empfiehlt Churchill, seinen Antrag zurückzuziehen.

Der Antrag Churchill wird hierauf verworfen.

Der Sprecher verliest ein Schreiben Bradlaugh's, welcher das Ansuchen stellt, dem Hause vor dessen Barre die Gründe seines Verlangens, den Eid zu leisten, auseinanderzusetzen. La bouche meldet einen dem entsprechenden Antrag an. Gladstone beantragt die zweite Resolution zur Geschäftsbündnung, welche den Zweck hat, das Privilegium der Deputierten, die Vertagung des Hauses zu beantragen, einzuschränken.

Tagesneuigkeiten.

— (Künstlerhausbau in Salzburg.) Seine Hoheit der Herr Erzherzog Ludwig Victor hat das Protectorat für dieses Unternehmen angenommen. Nachdem das hohe Areal den in Aussicht genommenen Bauplatz an der Hellbrunnerstraße dem Comité nunmehr läufig überlassen hat und ein kleiner Fond schon jetzt zur Verfügung steht, wird mit den Vorarbeiten gleich begonnen werden, um den Bau womöglich schon nächstes Jahr vollenden zu können.

— (Säcularfeier 1683.) Die Gemeinde Weinhaus bei Wien hat dem Wiener Gemeinderath angezeigt, dass sie die Absicht habe, eine Kirche auf der Türkenschranze zu erbauen und dass sie diese Stelle deshalb gewählt habe, weil dort durch Karl von Lothringen mit den sächsischen Hilfsstruppen das Centrum der türkischen Schlachtordnung am 12. September 1683 gesprengt wurde. Der Grundstein zur Kirche soll am 12. September 1883 gelegt werden. Die Kosten zur Erbauung derselben werden im Subscriptionswege aufzubringen sein.

— (Todesfall.) Der bekannte Musikschriftsteller und Professor der Musikgeschichte am Wiener Conservatorium, Eduard Schelle, ist am 16. d. M. im 68sten Lebensjahr an einer heftigen Lungenentzündung gestorben. Obgleich bereits seit längerer Zeit leidend, war er doch noch bis in die letzten Tage in seinem Berufe thätig gewesen.

— (Panik im Theater.) Aus Temesvar wird telegraphiert: Im Theater in Groß-Becsterek ist

während der Aufführung eines serbischen Dramas durch Unvorsichtigkeit im Hoyer eine Petroleumlampe umgestürzt worden und die Flammen stiegen an, sich weiter zu verbreiten. Mehrere Personen riefen: "Feuer!" Die Beleuchtung war groß und alles suchte sich zu retten. Viele sprangen ohne Oberkleid und Hüte von der Galerie und aus den Bogen ins Parterre. Glücklicherweise wurde das Feuer sofort gelöscht; es sind aber mehrere Weinbrüche und leichtere Beschädigungen vorgekommen. Das Theater wurde geschlossen und eine Untersuchung eingeleitet.

— (Molière statt Schiller.) Aus Meß wird der "Frankfurter Zeitung" folgende Drolerie mitgetheilt: Auch Meß hat seine Schiller-Feier — aber keinen Schiller. Und das kam so: Zur Schiller-Feier war "Kabale und Liebe" angesehen, dem ein Prolog mit Bekränzung Schillers vorausgehen sollte. Alles war gut vorbereitet, nur Eines fehlte, die zu bekränzende Büste. Man schickte nach allen Ecken und Kanten, doch eine Schiller-Büste ist nirgends aufzutreiben. Da entdeckt man unzähllich an einer vorhandenen Molière-Büste so große Ähnlichkeit mit Schiller, dass man ihm den Bart abrasiert, ihn in die Ecke postiert und bekränzt, und so musste der bartlose Molière alle Lobpreisungen, welche dem deutschen Volksdichter gespendet wurden, über sich ergehen lassen.

— (Ein Wechsel auf lange Sicht.) An der Berliner Börse wurde diesertage, wie der "B. B. C." erzählt, eine interessante Schuldkunde herumgezeigt — ein riesiges Pergament, mit drei Wachsiegeln in besonderen Kapseln, ein Wechsel eines Herrn von Arnim-Henning von Anno 1649. Wenn der Wechsel, welcher über eintausend Thaler lautete, heute präsentiert würde — was natürlich nicht geschehen kann, da er schon seit fast zwei Jahrhunderten verjährt ist — was würde dann wohl, Bins auf Bins berechnet, die Schuldsumme betragen? Die Bagatelle von achtundvierzig und einer viertel Million, wie gute Rechner ausgerechnet haben. Aber es gibt Verjährungsgezege und so ist das Riesenpergament nur eben ein Stück für einen Curiositätsammler und sonst nichts.

— (Eine allerliebste Geschichte) erzählt man von der jüngst vor sich gegangenen Eröffnung des Schweriner Interims-Theaters. Dasselbe, leicht gebaut, befindet sich in der unmittelbarsten Nähe des Bahnhofes. Man gab als erste Vorstellung "Tannhäuser." Die Sänger waren gut disponiert und die übliche "weihevolle Stimmung" war unter dem Volkchen der Obotriten eingezogen. So kam der zweite Actschluss mit der grandiosen Steigerung des Finale, in welchem der Landgraf dem Ritter Heinrich klar macht, dass nur die Wanderung nach Rom ihn von schwerer Sündenlast erlösen könne. Tannhäuser stürzt vorn an die Rampe und donnert sein "Auf nach Rom" in das Haus. In demselben Augenblicke hört man vom nahen Bahnhofe die Glocken läuten und den Ruf der Conductoren: "Einstiegen, höchste Zeit, alles fertig".

Locales.

Aus dem I. I. Landesschulrathe für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des I. I. Landesschulrathes für Krain in Laibach am 10. November 1882.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, deren Erledigung zur Kenntnis genommen wird.

Hierauf wird zur Tagesordnung geschritten.

Die Vorstellung eines Ortschulrathes betreffs Besetzung von Lehrstellen an einer Volksschule wird zurückgewiesen und die vom betreffenden Bezirksschulrathe vorgenommene provisorische Besetzung mehrerer Lehrstellen an dieser Volksschule zur Kenntnis genommen.

Einem Schulvereine wird die Bewilligung zur Errichtung und Eröffnung einer Privatschule mit deutscher Unterrichtssprache und Einführung der slowenischen Sprache als obligaten Lehrgegenstandes erteilt.

Über den Bericht eines Bezirksschulrathes betreff Erweiterung einer Volksschule wird die Mithilfe an den Landesausschuss behufs dessen Zustimmung — vorbehaltlich der weiteren mit dem Landesschulrathe eines benachbarten Kronlandes hinsichtlich der Errichtung einer gemeinsamen vierklassigen Schule für die angrenzenden Ortschaften einzuleitenden Verhandlung — und ebenso über einen gleichen Bericht eines anderen Bezirksschulrathes die Mithilfe an den Landesausschuss behufs Zustimmung beschlossen. Die Einführung des Halbjahrsunterrichtes in einer Classe einer Volksschule wird bewilligt.

Über den Bericht eines Bezirksschulrathes betreff der Errichtung eines Privat-Kindergarten werden hohenorts die Anträge gestellt.

Definitive Besetzungen von Lehrstellen werden vorgenommen.

Der Diensttausch zweier Lehrer wird bewilligt. Ein Remunerations- sowie mehrere Schulgeld-Befreiungsgezege werden erledigt.

(Allerhöchstes Namensfest Ihrer L. und F. Apostolischen Majestät der Kaiserin.) Morgen halb 9 Uhr vormittags wohnt der unter dem Protectorate Sr. L. und F. Apostolischen Majestät Kaiser Franz Joseph I. stehende allgemeine Krainische Militär-Veteranenverein einer Messfeier in der St. Jakobs-Stadtpfarrkirche bei, wohin sich der Verein in corpore mit Fahne und Musik begibt. Abends veranstaltet der Verein eine Abendunterhaltung mit Musik. -x-

(Diözesanenachricht.) Se. Fürstlichen Gnaden der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Bogacar haben am 16. d. M. an 27 Hörern der Theologie, darunter 1 Franciscaner, die Tonsur und die niedere Weihe vorgenommen.

(Gemeinderathssitzung.) Heute nachmittags 5 Uhr findet im Rathsaal eine öffentliche Sitzung des Laibacher Gemeinderathes statt, auf deren Tagesordnung sich folgende Gegenstände befinden: I. Mittheilungen des Präsidiums. — II. Erlass des h. k. k. Landespräsidiums, betreffend die Wahl eines Abgeordneten der Gemeindevertretung von Laibach in den Landesschulrat. — III. Berichte der Finanzsection: a) über die städt. Rechnungsbücher für das Jahr 1881; b) über den Entschädigungsanspruch des Frau Rosa Strzelba bezüglich des von ihr für die Herstellung der Kesselstraße abgetretenen Terrains; c) über die Bestellung des Johann Komar zum Inspector des städtischen Armenhauses an der Karlstädterstraße; d) über den Auftrag des Gemeinderathes Dr. Nitter v. Bleiweis betreffs einiger Ausnahmen von der Hundesteuer; e) über die Gesuche der Schuldiener Skale und Zereb um Zuwendung von Quinquennialzulagen. — IV. Berichte der Bausection: a) Bezuglich des Steges über den Gruber'schen Canal; b) über die Verbindung der Triester- und der Klagenfurterstraße längs der Lautermannsallee. — V. Berichte der Schulsection: a) Ueber die Verleihung zweier erledigter Franz-Josef-Stiftungsplätze für Real Schüler; b) über die Büchertafel des k. k. Stadtschulrathes inbetreff des Unterrichtes an der Excurrentschule auf dem Karolinengrund. — VI. Selbständiger Antrag des Gemeinderathes Goršič, betreffend die Erweiterung der Stadtwaldstraße.

(Aus der Sitzung des Vereins der Aerzte in Krain vom 8. d. M.) Gegenwärtig waren 14 Mitglieder und 1 Gast. Nach Verlesung und Genehmigung des letzten Sitzungsprotokolles begrüßte Obmann Dr. Schiffer die Versammlung aus Anlass des Wiederbeginnes der Vereinsitzungen mit einigen herzlichen Worten und dem Wunsche, es möge dessen bisherige einträchtige collegiale Thätigkeit weiter vorwalten. Hierauf theilte der Obmann mit, dass Oberstabsarzt Dr. Nitter v. Steiner infolge Übersiedlung aus dem Vereinsverbande geschieden sei, dann, dass der Vereinsbibliothek aus dem Nachlass Dr. Pestotniks Bücher zukommen, was dankend zur Kenntnis genommen wurde. Hierauf wurde zur Tagesordnung geschritten: 1.) Der I. I. Bezirkssarzt Dr. Kapler erstattete den Bericht über den fünften österreichischen Aerztevereinstag, welcher im Juli d. J. in Graz stattfand und an welchem er sich als Delegierter des hiesigen ärztlichen Vereins beteiligte. Am ersten Tage berichtete der Geschäftsausschuss zunächst über die bisherigen Verhandlungen in Angelegenheit der Einführung von Aerztekammern, worüber zwei Resolutionen eingebroacht und zum Beschluss erhoben wurden. Der anwesende Reichsrathsabgeordnete Dr. v. Wiedersberg bemerkte, dass er es an Bemühungen nicht schien ließ, diese Angelegenheit in den Kreisen der Reichsrathsabgeordneten bestens zu fördern. Dann folgte ein Referat über einen Entwurf, betreffend die Regelung der Rechte und Pflichten der Aerzte. Der Berichterstatter setzte in kurzem den Inhalt der Statuten der nunmehr vom Ministerium genehmigten Pensions- und Invaliden-Casse für Aerzte auseinander und befürwortete wärmstens den Beitritt zur selben. Auch die Gründung eines Pensionsinstitutes für Witwen und Waisen der Aerzte war vom Primarius Dr. Scholz aus Wien warm vertreten. Am zweiten Tage standen die Verhandlungen über Steuerung der Corpsscherei, die Voten der Verbandsvereine über die Geheimmittel und die Organisierung des Sanitätswesens in den Gemeinden an der Tagesordnung. Endlich wurde eine Resolution angenommen, betreffend die Einführung eines Gesundheitsrathes sowie eine Petition an die Regierung um Prüfung der Desinfectionsmittel. — Nachdem über Antrag des Bahnarztes Tomic dem Delegierten Dr. Kapler für seine uneigennützige Mühselarbeit von der Versammlung der gebührende Dank ausgesprochen worden war, hielt 2.) der Klinische Assistent Dr. Gregorić einen freien Vortrag über die sogenannte Traubenzuckerschwangerschaft und deren Behandlung, in letzterer Beziehung betonend, dass sich nach den an der hiesigen Klinik gemachten neuesten Erfahrungen zu deren Entfernung das sogenannte Crede'sche Verfahren als sehr zweckmäßig erwiesen habe, was vom Regierungsrathe Professor Valenta unter Bezugnahme auf seine diesbezüglichen früheren Erfahrungen bestätigt wurde. Zum Schlusse demonstrierte Dr. Gregorić zwei Traubenzucker. Der Vortrag wird demnächst in den "Memorabilien" erscheinen. 3.) Bezirkswundarzt Fink erstattete einen sehr interessanten Bericht über einen Fall von Dysphundsyphilis beim Menschen, welchen er kürzlich bei einer

am 11. August gebissenen Bauernfrau beobachtet hatte, die erst am 6. November zum eclatanten Ausbrüche gekommen; die Erkrankung hatte schon des anderen Tages ein tödliches Ende genommen. — Ob Erkrankung entfiel der von Herrn Dr. Kovatsch angekündigte Vortrag.

— (Das Ernte-Dankfest) wird morgen in der hiesigen evangelischen Kirche durch besonderen Gottesdienst gefeiert.

— (Alpenverein.) Die "Section Krain" des deutschen und österreichischen Alpenvereins eröffnet ihre heutigen regelmäßigen Vereinsabende Montag, den 20. d. M., abends 8 Uhr im Clubzimmer der Casino-Restoration mit recht interessantem Programme. Es gelangen zum Vortrage: Mittheilungen des Obmannes über Vereinsangelegenheiten; ein Bericht über die diesjährige Generalsversammlung und den damit verbundenen alpinen Congress in Salzburg, erstattet von Herrn Dr. Heinrich Gartenauer, und endlich wird Herr Karl Deschmann über die heutigen Niederschläge in den Alpenländern und über die Taubenlärche (Golobine) auf dem Karst und deren Bewohner sprechen.

— (Bahnarzt Dr. Hirschfeld.) Wir glauben unsere Leser auf die vorläufige Anzeige des Bahnarztes Dr. Hirschfeld aus Wien, der sich durch seine wissenschaftlichen wie technischen Leistungen das Vertrauen des hiesigen Publicums seit mehreren Jahren erwarb, aufmerksam machen zu sollen.

— (Das Concert der Teresa Tua), welches vorgestern im landschaftlichen Redoutensaale stattfand, war, wie wir bereits gestern in Kürze berichteten, sehr gut besucht — es hatte sich das distinguierte Publicum unserer Stadt bei der "Patti der Geige" das Rendezvous gegeben — und hatte das Concert, wie auch schon hervorgehoben wurde, einen brillanten Erfolg. Die jugendliche Künstlerin eröffnete es mit der "Grande fantaisie appassionata" von H. Bieutempé; und schon nach den ersten Tacken hatte sich Sra. Tua in die Herzen der Hörer hineingeschmeichelt, als deren erklärter Liebling sie am Schlusse des Concertes den Saal verließ. Dieser Pièce folgten noch: Sarafates "Danse espagnol" und Wieniawsky's "Airs Russes". Als sich nach der letztgenannten Pièce der rauschende Beifall durchaus nicht legen wollte, fand sich die Künstlerin bewogen, noch ein Stück zugugeben, welches erneuerte Beifallsstürme hervorrief. Das bravoureuse Spiel, die Sicherheit und Leichtigkeit, mit der Sra. Tua nicht nur alle Schwierigkeiten überwindet, sondern mit welchen sie bloß zu spielen scheint, die außerordentliche Kleinheit, die Eleganz und seine Pittoreske ihres Vortrags wurden auch bei uns ebenso bewundert, als an allen anderen Orten, wo die jugendliche Virtuosin bis jetzt auftrat. Auch hier konnte man sich nicht satt hören an dem lieblichen und dabei so vollendetem Spiel, an der ganzen Art und Weise, mit welcher Sra. Tua ihr Instrument behandelt, auf dem sie ein ebenso prächtiges Passagionspiel hervorbringt, als ihr die gewagtesten Glagolit-Effekte gelingen! Ihre Doppelgriffe, ihre rapiden Staccati mit gebundenem und springendem Bogen, und alle andern Vorzüge, welche ihr phänomenales Spiel auszeichnen, sind wahrhaft bewundernswert, und es werden dieselben gewiss noch lange in der Erinnerung aller Theilnehmer des Tua-Abendes nachleben. Die holde Anmut ihrer äußeren Erscheinung sowie ihr anspruchsloses Wesen bilden eine angenehme Beigabe, sind aber nicht die Hauptache, und Sra. Tua würde auf alle Fälle Triumph erzielen, denn sie ist eben eine geborene und nicht eine erzogene Virtuosin, und tritt daher auch mit der Natürlichkeit einer solchen vor das Publicum, und damit gewinnt Sra. Tua, noch ehe sie zu spielen beginnt, alle Herzen wie im Fluge! In dem Tua-Concerte hatten wir auch Gelegenheit, einige sehr gelungene Vorträge der Herren Böhmer und Kosler zu hören, welche aus Gefälligkeit ihre Mitwirkung zugesagt hatten. Herr Professor Böhmer spielte mit gewohnter Meisterschaft und feinsten Details malerei drei Pièces, und zwar Schumanns "Novellette in F-dur", eine Nocturne von Chopin in F-moll und zum Schlusse ein Impromptu von Schubert in Es-dur. Sämtlichen Vorträgen Professor Böhmers folgte verdientermaßen lebhafte Beifall, desgleichen den stimmungsvollen Gesangsnummern, welche Herr Kosler in der ihm eigenen sympathischen Weise zu Gehör brachte. Die erste Gesangsnummer war Rubinsteins "Weilchen vom Berg", die zweite Jenseits elegisch austönende Liebesklage: "Ich will bis an die Sterne die Fahne der Liebe tragen". Beide Vorträge dieses vorzüglichen Concertsängers wurden durch anerkennenden Beifall ausgezeichnet. —cs.

— (Von der Triester Ausstellung.) Wir hatten auf derselben zum erstenmale Gelegenheit, die Erzeugnisse der weltbekannten Firma Mathias Salcher und Söhne in Wien vollständig und ungetholt repräsentiert zu sehen. Man ist überrascht von der Mannigfaltigkeit und Productivität dieser Firma, umso mehr als es bekannt ist, dass alles, was dieselbe in die Hand nimmt, mit grösster Vollkommenheit produziert und geliefert wird. Der in der Wagstädter Knopf-Fabrik erzeugte einfache Artikel "Knopf" erscheint uns in unglaublichen Variationen, man muss die Phantasie bewundern, welche diese Formen erfindet und staunen, dass es möglich ist, immer etwas Neues zu schaffen.

Die Harlander Spinnerei und Zwirnfabriken dieser Firma sind ein Unicum vielleicht auf dem Continent. Die Rohbaumwolle, welche dort eintritt, wird gesponnen, gewirkt, gefärbt, gebleicht und je nach dem Zwecke der Verwendung in der verschiedenartigsten Weise abgestuft, ja sogar die für den Nähmaschinenzwirn nötigen Holzspülchen, sowie sämtliche Etiketten und Drucksachen werden im Hause erzeugt. Bei all dem trägt aber jedes Fabrikat den Stempel der höchsten Vollkommenheit. Wir freuen uns, die Wahrnehmung zu machen, dass Harlander Strickgarne, besonders aber Harlander Spulenzwirne, durch ihre vorzügliche Qualität dem ausländischen Fabrikat bereits ein großes Terrain abgewonnen haben, und bei der bekannten Energie der Fabrikshaber wird es wohl nicht lange dauern, dass die Einführung aus dem Auslande nach und nach auf ein Minimum reduziert wird. Die Firma wurde bereits 1873 in Wien mit der Fortschritts-Medaille, 1878 in Paris mit der großen goldenen und silbernen, sowie in Melbourne, Sydney und schließlich in Triest mit dem Ehrendiplom ausgezeichnet.

Die bekanntlich am 1. August eröffnete Ausstellung in Triest ist am 15. d. M. programmatisch geschlossen worden. Am letzten Tage waren für dieselbe 2237 Eintrittskarten gelöst worden. Am Montag waren 638 Reisende größtentheils zum Zwecke des Besuches der Ausstellung auf der Eisenbahn in Triest angekommen.

— (Über unsere Landsmannin Fräulein Helene Pessiack), welche nach dem glänzenden Erfolge ihres Gastspiels während der Kaiserwoche (8. bis 15. September) in Breslau daselbst als hochdramatische Sängerin für die gegenwärtige Theatersaison engagiert wurde, lesen wir in der "Schlesischen Zeitung" vom 27. Oktober folgendes: Die erste Aufführung von Beethovens Oper "Fidelio" in dieser Saison fand am Mittwoch statt. Man kann die Darstellung des herrlichen Werkes als eine in hohem Grade gelungene bezeichnen. Vor allem hatte die Hauptrolle der "Leonore" in Fr. Pessiack eine ganz vorzügliche Vertreterin gefunden. Die opferfähige und todesmutige Gattin des unglücklichen "Florestan" ist auf der Bühne des Stadttheaters seit vielen Jahren kaum jemals so vollendet verkörpert worden als an diesem Abende. Fr. Pessiack wird nicht nur in technischer Hinsicht dem gesanglichen Theile ihrer Aufgabe in höchst befriedigendem Maße gerecht, sondern sie versteht es auch, die schauspielerische Seite mit gleichem Geschick zur Geltung zu bringen. Die "Leonore" des Fr. Pessiack ist vor allem das hingebende, ganz von Liebe erfüllte Weib, welches durch diese Liebe, ohne etwas von dem "ewig Weiblichen" zu verlieren, Helden im höchsten Sinne des Wortes wird. Da war keine falsche Sentimentalität, kein übertriebener theatralischer Heroismus, sondern überall Klarheit, Einfachheit und Natürlichkeit in der Darstellung. In Gesang und Action waltete in jedem Momente ein durchaus künstlerischer Sinn und jene innere, wahre Begeisterung, die auf den Hörer und Zuschauer ebenso begeisternd als erhebend wirkt. Diese ganz vortreffliche Leistung des Fr. Pessiack steht mindestens auf der gleichen Stufe künstlerischer Schöpferkraft und Vollendung wie die "Elvira" derselben Künstlerin. Der reiche Beifall des Publicums, welcher zu wiederholten malen bei offener Scene und nach den Actenschlüssen der Sängerin zutheil wurde, war daher ein durchaus gerechtfertigter. — Am Schlusse der Recension heißt es: Das Orchester entschädigte durch den fein ausgearbeiteten und höchst schwungvoll ausgeführten Vortrag der Ouverture zu "Leonore" Nr. 3 reichlich für die Qualen, welche der sehr unreine Klang der Hörner den Ohren der Anwesenden, namentlich in der großen Arie der "Leonore": "Abscheulicher" bereitet hatte. Dieser Umstand ließ die glänzende Leistung des Fr. Pessiack gerade in dieser herrlichen Nummer der Oper noch verdienstvoller erscheinen, als sie schon an sich war.

— (Landschaftliches Theater.) Wie es wohl vorauszusehen war und wie auch wir es voraus sagten, spielte sich auch die zweite "Don Juan"-Aufführung am Donnerstag vor nahezu leerem Hause ab, was für unsere Opernkräfte, die sich jedes redlich bemüht hatten, ihrer Aufgabe gerecht zu werden, recht bedauerlich war. Das musikfreundliche Publicum unserer Stadt war an diesem Abende eben selbstverständlich im Tua-Concerte; es hätte daher die Direction irgend etwas anderes als gerade eine Mozart'sche Oper geben sollen, da es ja auch für die Sängerinnen und Sänger nicht anmuthend sein mag, wohl einstudierte Partien vor leeren Bänken zu singen! Die Aufführung des "Don Juan" war an beiden Abenden eine dieser unvergänglichen Schöpfung entsprechende, und man kann im großen und ganzen, sieht man eben von den auf jeder Provinzbühne verschlissenen musicalischen Details ab, die freilich gerade einen so großen Reiz Mozart'scher Musik ausmachen, zufrieden sein, die herrlichen Arien "Donna Anna", die schelmischen Liedchen "Berlinens" sowie überhaupt die wundervollen Klänge dieses Meisterwerkes wieder einmal gehört und gut gehört zu haben. Von den Trägerinnen der weiblichen Partien gebürt unstrittig Fr. Emerich (Donna Anna) das größte Lob, diese Partie gab dem Fräulein Gelegenheit, sich als hochbegabte dramatische Sängerin vorzuführen. Fräulein

Emerich verfügt über eine brillante Höhe, das hohe C kam z. B. in der Briefarie schön und rein ins Gehör, die Stimme klingt frisch, hat ansprechenden, warmen Timbre und zugleich eine außerordentliche Kraft, die es dem Fräulein ermöglichen wird, auch auf größeren Bühnen mit ihrem Organ prächtig auszukommen. Für den schönen Vortrag ihrer beiden großen Arien: der Nach-Arie sammt Recitativ ("Du kennst den Verräther"), sowie der Briefarie ("Ich grausam, o mein Geliebter") erhielt Fr. Emerich lebhafte Beifall; schließlich erwähnen wir noch, dass dieselbe es nie außeracht lässt, auf die Mimik und ein degagiertes Spiel ihre Aufmerksamkeit zu richten. Fr. Unger war eine grazios und lieblich singende und spielende "Berline", welche Partie dieser Sängerin sehr zusagt, sie sah auch, nebstbei bemerkte, ganz reizend aus! Gleich Fr. Emerich ward auch Fr. Unger wiederholt durch Anerkennung ihrer braven Leistung ausgezeichnet, insbesondere nach den beiden Arietten "Wenn du sein fromm bist" und "Schmäle, tote, lieber Junge" und nach den Duetten mit Herrn Gottinger (Don Juan). Die dritte weibliche Partie, "Donna Elvira", hatte die Direction unserer Operettensängerin Fr. Weitz anvertraut, und muss man ihrer fleißigen Leistung alle Anerkennung zollen; ja wir glauben sogar, es sagen zu sollen, dass wir es Fr. Weitz anrathen würden, sich von der Operette weg- und der Oper zuzuwenden, indem sie, wie es uns scheint, für dieses Genre ungleich mehr Begabung besitzt und da voraussichtlich lohnendere Erfolge aufzuweisen haben wird, freilich hieße es, noch erstaunlich und andauernd studieren!

Was die Besetzung der Herrenpartien betrifft, so sang Herr Oswald den "Octavio", Herr Gottinger den "Don Juan", Herr Haschlowez den "Leporello" und Herr Ewald den "Massetto". Wie wir es schon bemerkten, wirkten alle, also auch diese Kräfte, zufriedenstellend und ernteten wiederholten Beifall. Herr Oswald ist aber stets dort auf dem besten Platze, wo er mit seinem kräftigen Organ "loslegen" kann, dazu bietet Mozart den Tenorpartien wenig Gelegenheit; die schöne Einlage: "Thränen vom Freunde getrocknet" ließ Herr Oswald leider aus. Herr Gottinger war insbesondere brav in den Duetten und Scenen mit "Berlinens", wo sein Organ frisch und kräftig klang; auch sein heiteres Spiel berührte angenehm, für die Schlusscene mit dem steinernen Gaste gebracht es ihm jedoch dermalen noch an dramatischer Wucht. Dass das reizende "Champagnerlied" vollständig abfiel, hieran trägt das Orchester, das sich auch für die Oper nichtzureichend erweist, die Schuld, welches das Tempo viel zu wenig feurig nahm, um diese Pidde zur Geltung zu bringen. Des Herrn Haschlowez "Leporello" war eine gute Leistung, doch mehr der Stimme als dem Spiele nach; zu einem gut gespielten "Leporello" gehört freilich jahrelange Theaterroutine! Nicht brav war sein Vortrag der "Register-Arie". Die kleine Partie des "Massetto" war bei Herrn Ewald in guten Händen. Die Regie ließ für Kenner von "Don Juan"-Aufführungen, wie sie andernorts arrangiert zu werden pflegen, alles zu wünschen übrig. Die Direction würde entschieden gut daran thun, sich für die Oper um einen eigenen sachmännisch gebildeten Regisseur umzusehen, mindestens aber um jemanden, der den Ansängern — und das sind ja doch die meisten heurigen Opernkräfte — wenigstens sagen könnte, wo sie hereinzu kommen und wo hinauszugehen, wo sie zu stehen und wie sie zu gehen haben; wir wollen gar nicht sprechen vom Arrangement des Balles, des Gastmählens und vor allem der Schluss-scene, die hier jedes Effectes entbehrt. — i —

Neueste Post.

Original-Telegramm der "Laib. Zeitung."

Lemberg, 17. November. Die Polizei verhaftete sechs Handwerksgesellen nach vorheriger Hausratrevision, bei welcher ein bedeutender Vorrath verbotener sozialistischer Broschüren und mehrere, mit einem noch zu prüfenden Stoffe gefüllte Kugeln mit Beschlag belegt wurden.

Wien, 17. November. Wie man der "Presse" aus Budapest telegraphiert, wird in der heutigen Plenarsitzung der österreichischen Delegation der Delegierte Freiherr von Engerth beantragen, den vom Budgetausschusse vorgenommenen Abstrich von 100,000 Gulden beim Occupationserfordernisse abzulehnen und den vollen Betrag nach dem Beschluss der ungarischen Delegation zu bewilligen. Der Antrag wird angenommen werden, so dass zwischen den Beschlüssen der beiden Delegationen keine Differenz bestehen wird, somit die Runtien-Commissionen nicht zusammenentreten werden. Der Schluss der Delegationsession wird demnach morgen mit Bestimmtheit erfolgen.

Rom, 17. November. Der "Moniteur de Rome" ist in der Lage, die Nachricht des "Giornale di Roma", wonach Cardinal Jacobini inbegriff des Urtheils des Appellgerichtshofes in der Affaire Martinucci eine Note an die Mächte gerichtet hätte, in formeller Weise zu dementieren.

Constantinopel, 17. November. Trotz Einspruchs Englands besteht die Pforte noch immer auf der Entsendung eines türkischen Commissärs nach Egypten.

Emrich verfügt über eine brillante Höhe, das hohe C kam z. B. in der Briefarie schön und rein ins Gehör, die Stimme klingt frisch, hat ansprechenden, warmen Timbre und zugleich eine außerordentliche Kraft, die es dem Fräulein ermöglichen wird, auch auf größeren Bühnen mit ihrem Organ prächtig auszukommen. Für den schönen Vortrag ihrer beiden großen Arien: der Nach-Arie sammt Recitativ ("Du kennst den Verräther"), sowie der Briefarie ("Ich grausam, o mein Geliebter") erhielt Fr. Emerich lebhafte Beifall; schließlich erwähnen wir noch, dass dieselbe es nie außeracht lässt, auf die Mimik und ein degagiertes Spiel ihre Aufmerksamkeit zu richten. Fr. Unger war eine grazios und lieblich singende und spielende "Berline", welche Partie dieser Sängerin sehr zusagt, sie sah auch, nebstbei bemerkte, ganz reizend aus! Gleich Fr. Emerich ward auch Fr. Unger wiederholt durch Anerkennung ihrer braven Leistung ausgezeichnet, insbesondere nach den beiden Arietten "Wenn du sein fromm bist" und "Schmäle, tote, lieber Junge" und nach den Duetten mit Herrn Gottinger (Don Juan). Die dritte weibliche Partie, "Donna Elvira", hatte die Direction unserer Operettensängerin Fr. Weitz anvertraut, und muss man ihrer fleißigen Leistung alle Anerkennung zollen; ja wir glauben sogar, es sagen zu sollen, dass wir es Fr. Weitz anrathen würden, sich von der Operette weg- und der Oper zuzuwenden, indem sie, wie es uns scheint, für dieses Genre ungleich mehr Begabung besitzt und da voraussichtlich lohnendere Erfolge aufzuweisen haben wird, freilich hieße es, noch erstaunlich und andauernd studieren!

Den 15. November. Aloisia Perjatel, Magazinsarbeiterin, 5 M., Seuhthal Nr. 22, Bronchitis. Den 16. November. Alois Lelan, Tischlergesellschafter, Sohn, 3½ J., Kinderhospital (Polanastraße Nr. 18), Wasserkopf.

Bersthene.

Den 15. November. Aloisia Perjatel, Magazinsarbeiterin, 5 M., Seuhthal Nr. 22, Bronchitis. Den 16. November. Alois Lelan, Tischlergesellschafter, Sohn, 3½ J., Kinderhospital (Polanastraße Nr. 18), Wasserkopf.

Theater.

Herrn (gerader Tag): Hasemanns Tochter. Original-Volksstück mit Gesang in 4 Acten von A. L'Arronge. — Musik von Millöder.

Lottoziehung vom 15. November:
Prag: 12 34 85 35 13.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit	Nettobefestigung	Barometerstand in Millimeter auf 6 Uhr gebraucht	Küstenstand nach 6 Uhr	Wind	Anzahl Dinner	Liebevolles Geschenk in Minuten
17. 2	"	721.51	+ 5.4	SW. schwach	Regen	17-00	
9 "	N.	720.55	+ 4.2	SSW. schw.	Regen		
9 "	Ab.	723.03	+ 2.2	SW. schwach	bewölkt		

Bis nachmittags gegen 4 Uhr Regen anhaltend, nachmittags einzelne Schneeflocken. Das Tagesmittel der Wärme + 3.9°, um 0.6° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Eingesendet.

Herrn G. Piccoli, Apotheker in Laibach.

Die von Ihnen vor einigen Tagen bestellten zwölf Flaschen Franz'sche Essenz hat gegen meinen schon durch längere Zeit leidenden Magenschmerz und Kolik, wie auch der Frau Marie Saßelj, Bädermeisterin zu Nassens Fuß, gegen Leibesverstopfung eine wunderbare Wirkung gemacht, worüber Ihnen der herzlichste Dank ausgesprochen wird, mit der Versicherung, dass ich, wo nur möglich, Ihre gute Franz'sche Essenz anempfehlen werde.

Nassens Fuß im Februar 1882.

Hochachtungsvoll

Michael Treffalt,

Verzehrungssteuer-Agent.

Eingesendet.

Mit Bezug auf die im Inseratenheft enthaltene Empfehlung, betreffend die Heilmethode des Herrn J. J. F. Popp in Heide (Holstein), können wir bestätigen, dass es sich verloht, einen Einblick in das vom Verfasser selbst herausgegebene Werk "Magen- und Darmfarrh" zu nehmen, umso mehr, als dieses Buch den armen Kranken zur Belebung auf Wunsch unentgeltlich zugesellt wird.

Es enthält eine für jeden Vater leicht verständliche Abhandlung über Unterleibs- und Verdauungsorgane und führt alle in diesen Theilen vorkommenden Krankheitsscheinungen näher an. Die in dem kleinen gedruckten Werke enthaltenen Wünse und Rathschläge in Bezug auf Lebensweise und Diät zur Erhaltung der Gesundheit sollte sich nicht nur jeder Leidende, sondern jeder, dem seine Gesundheit über alles geht, zu eigen machen. Von den mehr als glänzenden Erfolgen in dem humanen Streben des Herrn Popp zeugen zweifellos die vielen Dankesbriefe aus aller Herren Länder, wovon ein Theil in einem Anhange neben dem Hauptwerk enthalten ist. (2636)

Wir können nicht umhin, allen Hilfsbedürftigen dieses kleinen Buch angelegentlich zu empfehlen; dasselbe versendet auf Wunsch unentgeltlich J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Holstein).

Soeben erschienen:

Die neue Gebäudefeste.

(Hauszins- u. Hausklassensteuer.) Preis 60 kr., per Post 65 kr. — Bestellungen übernimmt

J. Gontini,
Laibach.

Das Möbel-Album, unentgeltlich für Möbelkäufer aller Stände, mit 900 Illustrationen nebst Preiscourant, für 1 fl. 50 kr. franco zu beziehen von **J. G. & L. Frankl**, Wien II., Obere Donaustrasse 91, 103 neben dem "Schöllerhofe." Reichste Auswahl fertiger Möbel, solid, billig, elegant. (4104) 12-8

TRIESTER AUSSTELLUNGS-LOTTERIE.

Ziehung am 5. Januar

1. Hauptgewinn bar Gulden 50,000

2. Hauptgewinn bar Gulden 20,000

3. Hauptgewinn bar Gulden 10,000.

Ferner (4807) 6-1

1 à fl. 10,000 — 4 à fl. 5000 — 5 à fl. 3000 —
15 à fl. 1000 — 30 à fl. 500 — 50 à fl. 300 —
50 à fl. 200 — 100 à fl. 100 — 200 à fl. 50 —

542 à fl. 25, zusammen

1000 Treffer zu 213,550 Gulden

Ausführliche Gewinstverzeichnisse liegen bei allen Verkaufsstellen zur Einsicht auf.

Preis des Loses 50 Kreuzer.

Bestellungen unter Beifügung von 15 kr. für Postporto spesen sind zu richten an die

Lotterie-Abtheilung der Triester Ausstellung

Piazza Grande Nr. 2 in Triest.

Wegen Uebernahme des Loseverschleisses wende man sich sofort an vorstehende Adresse.

Lose sind zu haben in Laibach bei der ländlichen Krainischen Escompte-Gesellschaft, J. C. Luckmann, Ed. Mahr, Joh. Wutschers Nachfolger.

Course an der Wiener Börse vom 17. November 1882.

(Nach dem offiziellen Coursesblatte.)

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware
Rotrente	76.60	76.75	50% siebenbürgische	98.50	99.50	Deutsch-Nordwestbahn . . .	102. . .	102.30	Südbahn 200 fl. Silber	137. . .	137.25
Silberrente	77.75	77.45	50% Temeswar-Banater . . .	98.25	98.75	Siebenbürger . . .	92. . .	92.30	Süd-Nordb. Bahn 200 fl. G.M.	149. . .	149.50
1854er 4% Staatssöde	118. . .	118.50	50% ungarische	99.25	106. . .	Staatsbahn 1. Emission . . .	— . .	177. . .	Östl.-Bahn 200 fl. ö. B.	247. . .	248. . .
1860er 4% ganze	130. . .	130.50	Andere öffentl. Anlehen.	116. . .	116.50	Südbahn à 50%	183.75	184.25	Tramway-Gef. Tr. 170 fl. ö. B.	224.75	226.25
1860er 4% ganze 500 "	135.25	135.75	Donaus.-Lose 5%, 100 fl. .	102.25	103. . .	Ung.-galiz. Bahn	117.50	118.25	W. neu 70 fl.	— . . .	— . . .
1860er 4% ganze 500 "	135.25	135.75	bto. Anliche 1878, steuerfrei	101. . .	102. . .	Diverse Lose (per Stück).	93. . .	93.25	Transport-Gesellschaft 100 fl.	— . . .	— . . .
1864er Staatssöde	100. . .	171.95	Anliche d. Stadtgemeinde Wien	101. . .	102. . .	Creditlose 100 fl.	174. . .	174.50	Turau-Kraimp. 205 fl. ö. B.	— . . .	— . . .
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	Anliche d. Stadtgemeinde Wien (Silber oder Gold)	— . . .	— . . .	Clarh.-Lose 40 fl.	37.75	38.50	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	Prämiens-Anl. d. Stadtgem. Wien	123. . .	123.50	Öster. Lose 40 fl.	— . . .	— . . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	Pfandbriefe (für 100 fl.)	— . . .	— . . .	Waldstein-Lose 20 fl.	35.50	36. . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	Bobenzer allg. österr. 4 1/2% Gold	118.75	119.25	Galm-Lose 40 fl.	18.75	19.25	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. in 50 " " 50%	— . . .	— . . .	Windischgrätz-Lose 20 fl.	51.50	52.50	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. in 50 " " 4 1/2%	98.95	99.20	Banf - Aktien (per Stück).	46.50	47. . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. in 50 " " 4%	93.80	94.30	Bank - Aktien (per Stück).	27.75	28.50	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. Prämien-Schulverdr. 3%	99.75	100. . .	Anglo-Österr. Bank 120 fl.	126.75	121. . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. Hypothekenbank 10% 5 1/2%	100.25	— . . .	Bank - Aktien (per Stück).	209. . .	209.50	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. Umg. Banf verl. 50%	150.15	160.25	Elisabeth-Bahn 200 fl.	149. . .	149.50	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. " 4 1/2%	— . . .	— . . .	Eisenbahn-Weltbahn 1. Emission	97.75	98. . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. Ferdinand-Nordbahn in Silb.	106.75	106. . .	Ferdinand-Nordbahn 150 fl.	101. . .	101.50	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. Franz-Josef-Bahn	101. . .	101.50	Franz-Josef-Bahn 200 fl.	102. . .	102.50	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. Galizische Karl-Ludwig-Bahn	100. . .	100.25	Unionbank 100 fl.	83.2	84. . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. Umg. Banf verl. 50%	150.15	160.25	Verkehrsbank Allg. 140 fl.	113.50	113.75	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. " 4 1/2%	— . . .	— . . .	Verkehrsbank Allg. 140 fl.	141.75	142.50	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. " 4%	— . . .	— . . .	Wien-Aktien 200 fl.	186. . .	187. . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. " 4%	— . . .	— . . .	Wien-Aktien 200 fl.	186. . .	187. . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. " 4%	— . . .	— . . .	Wien-Aktien 200 fl.	186. . .	187. . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. " 4%	— . . .	— . . .	Wien-Aktien 200 fl.	186. . .	187. . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. " 4%	— . . .	— . . .	Wien-Aktien 200 fl.	186. . .	187. . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. " 4%	— . . .	— . . .	Wien-Aktien 200 fl.	186. . .	187. . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. " 4%	— . . .	— . . .	Wien-Aktien 200 fl.	186. . .	187. . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. " 4%	— . . .	— . . .	Wien-Aktien 200 fl.	186. . .	187. . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. " 4%	— . . .	— . . .	Wien-Aktien 200 fl.	186. . .	187. . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. " 4%	— . . .	— . . .	Wien-Aktien 200 fl.	186. . .	187. . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. " 4%	— . . .	— . . .	Wien-Aktien 200 fl.	186. . .	187. . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. " 4%	— . . .	— . . .	Wien-Aktien 200 fl.	186. . .	187. . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. " 4%	— . . .	— . . .	Wien-Aktien 200 fl.	186. . .	187. . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. " 4%	— . . .	— . . .	Wien-Aktien 200 fl.	186. . .	187. . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. " 4%	— . . .	— . . .	Wien-Aktien 200 fl.	186. . .	187. . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. " 4%	— . . .	— . . .	Wien-Aktien 200 fl.	186. . .	187. . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. " 4%	— . . .	— . . .	Wien-Aktien 200 fl.	186. . .	187. . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. " 4%	— . . .	— . . .	Wien-Aktien 200 fl.	186. . .	187. . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. " 4%	— . . .	— . . .	Wien-Aktien 200 fl.	186. . .	187. . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. " 4%	— . . .	— . . .	Wien-Aktien 200 fl.	186. . .	187. . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. " 4%	— . . .	— . . .	Wien-Aktien 200 fl.	186. . .	187. . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. " 4%	— . . .	— . . .	Wien-Aktien 200 fl.	186. . .	187. . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. " 4%	— . . .	— . . .	Wien-Aktien 200 fl.	186. . .	187. . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50
1864er Staatssöde	50. . .	170.50	bto. " 4%	— . . .	— . . .	Wien-Aktien 200 fl.	186. . .	187. . .	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	169.50	169.50